

NELLY WENGER



«Der Espace Mittelland wird dank der Expo einen enormen Aufschwung erleben.»

Sie weiss in ihrem Innersten, dass ihr ein schwarzes Loch droht – wie allen Menschen, die sich so sehr für ein Projekt einsetzen, das sie Tag und Nacht nur noch als Arbeitseinheit mit Schlafpause erleben. Doch Nelly Wenger, der 46-jährigen Generaldirektorin der Expo 02, ist wenige Wochen vor der fünf Monate dauernden Landesausstellung nichts anzusehen, keine Angst, keine Müdigkeit. «Ich kann es mir gar nicht leisten, müde zu sein.» Sie darf es auch nicht, zu viel steht für das Selbstverständnis von Herrn und Frau Schweizer auf dem Spiel, das weiss auch sie, die Frau mit Schweizer Pass und marokkanischen Wurzeln. Auch kurz vor der Eröffnung entflammen immer wieder gehässige Diskussionen um die Expo – und damit um die Schweiz von gestern auf dem heutigen Weg in die Zukunft.

Unkontrollierbare Emotionen sind indes das Letzte, womit sich die Tiefbauingenieurin und Managerin aufhalten will. Stattdessen wacht sie mit Sperberaugen über das wachsende Expo-Mosaik – jedes fehlende Steinchen ist eine potenzielle Krise. Nelly Wenger nennt das in ihrer resoluten, aber warmherzigen Art die «Phase höchster Konzentration». Damit will sie nicht etwa von Problemen ablenken oder diese herunterspielen, das entspreche nicht ihrer Art. Sie hat sich in den letzten zwanzig Jahren einen soliden Ruf als souveräne Konfliktlöserin erarbeitet; das Geheimnis dahinter sei, «dass ich keine Angst vor Problemen habe und sie nie liegen lasse, sondern sofort anpacke».

Ihre Geradlinigkeit lebte sie schon früher aus, als sie in Marokko ein naturwissenschaftliches Gymnasium besuchte und nach dem Umzug ihrer Eltern nach Paris die Aufnahmeprüfung für die Hochschule bestand. Studiert

hat sie dann aber an der ETH in Lausanne – «weil es mir dort besser gefiel» – und war als 24-Jährige bereits dipl. Ing. ETH. Der nächste Karriereschritt war das Co-Direktorium eines Planungsbüros, bevor sie 1991 Chefin des Waadtländer Raumplanungsamtes wurde. Von dieser Laufbahn profitiert sie: «Nein, ich habe absolut keine Probleme, mit Politikern zusammenzuarbeiten», sagt sie, die sich selbst als «Kopfmenschen» und «Macherin» sieht.

So herausgefordert wie die Expo hat sie allerdings kein Projekt zuvor. Doch «die Expo ist der Höhepunkt meines bisherigen Lebens». Wobei Nelly Wenger aber nicht bereit ist, jeden Preis dafür zu bezahlen – und schon gar nicht auf Kosten ihres Ehemanns und ihrer Kinder. Sie übernachtet nicht ständig im Hotel irgendwo im Drei-Seen-Land zwischen den vier Arteplages der Expo, wie man erwarten könnte, sondern fährt – «auch wenn es nachts um 23 Uhr ist» – wann immer möglich heim zu ihrer Familie in den Kanton Waadt. Sie gönnt sich auch jetzt noch regelmässig den einen oder anderen Kinobesuch – «da kann ich wunderbar abschalten». Aber so ganz gelingt dies selten: «Meine Kinder spüren sofort, dass ich zwar daheim, aber nicht präsent bin, und sie haben Recht: ich bin oft nicht präsent, wenn ich daheim bin.» Eben: Sie denkt fast Tag und Nacht nur an die Expo.

Dass Nelly Wenger, das knapp 1 Meter 60 grosse Energiebündel mit den feurigen, fast schwarzen Augen, in Gefahr steht, ihre Mitstreiterinnen und -streiter des Expo-Teams zu überfordern, dessen ist sie sich bewusst. Aber sie gebe sich «Mühe, flexibel zu bleiben». Was sie ohnehin schon seit ihrer Kindheit ist: Ihre Familie sprach Französisch, in der Schule lernte sie dazu Arabisch und Hebräisch – drei Schriften und drei Alphabete. Zwischen Kulturen und Rollen zu wechseln, daran ist sie gewöhnt, und sie tut es fürs Leben gern: «Carpe diem» werde immer ihr Motto sein. Neue Rollen und eine neue Kultur erhofft sie sich auch von der Expo: «Wenn sie funktioniert, wird sich die Region um die Arteplages öffnen; der ganze Espace Mittelland wird einen enormen Aufschwung erleben.» Kein Zweifel: Nelly Wenger liebt die Reibung zwischen Kulturen, das Spiel mit Rollen. Nur an eine will sie nicht denken: die Rolle der Nelly Wenger in der Zeit nach der Expo, dann, wenn das schwarze Loch droht. «C'est trop dangereux parce que je dois rester concentrée sur l'Expo», sagt sie in ihrem deutlichen Französisch. Deutsch hat sie bis heute nicht gelernt, obwohl sie das schon seit langem vorhat. Die Expo hat ihr keine Zeit dazu gelassen.

Fester Glaube an die Region

Unterschiedlich sind ihre Lebenswege, ihr Alter, ihre Aufgaben. Aber eines haben die vier Persönlichkeiten gemeinsam, die hier stellvertretend für viele andere zu Botschaftern des Espace Mittelland ernannt werden: Sie glauben an die Zukunft und den Aufschwung der Region, auch wenn die Expo nur mehr eine – hoffentlich gute – Erinnerung sein wird.

VON FREDY GASSER